



Mitten
unter uns

Gemeindebrief

Juli 2016

Evangelische Kirchengemeinde Ehningen

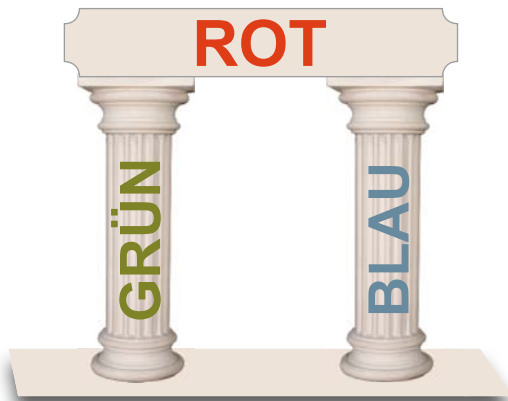
| | | | | | |
|------------------------|------|--------------------|------|----------------------|------|
| Farbige Reisegrüße | S.2 | „Kommt gut an!“ | S.14 | Mangotage im April | S.22 |
| Die kirchliche Trauung | S.4 | 50 J. Posaunenchor | S.16 | Fahrrad-Aktion | S.26 |
| Neue Lutherbibel | S.8 | Fundraisingpreis | S.19 | Nähen für Anfänger | S.28 |
| Aus Siebenbürgen | S.10 | Vom Mesnerdienst | S.20 | Von der Kinderkirche | S.30 |

Sommer

Die Natur streckt ihre
Fühler aus und wiegt
ihr feines Glück



Bild: Magazin Gemeindebrief



Sommertagen, unterwegs zur Arbeit. Über mir der freie Himmel, um mich Wiesen und Felder, unter mir mein Fahrrad. Alles grünt und blüht, die ganze Schöpfung singt ihr Morgenlied. Von der Brücke, die mich über die Autobahn führt, sehe ich hinunter auf den zweispurigen morgentlichen Stau. Ich fühle mich deutlich im Vorteil. Ich habe Bewegung an der frischen Luft, kann mich vor der Arbeit noch an der Natur erfreuen und bin, zumindest solange der Stau währt, schneller am Ziel als die autofahrenden Mitmenschen.

Noch während ich solches denke, überholt mich ein Fußgänger. Heftig atmend, mit einem Stock in jeder Hand ausgerüstet, zieht er großlos an mir vorbei. Neidlos zolle ich seiner Leistung Bewunderung und Respekt und gönne ihm den Etappensieg von Herzen.

Was wohl seine Motivation sein mag, sich so zu mühen? Vielleicht trainiert er für einen Wettkampf? Oder es geht ihm ähnlich wie mir: Die Zeit und die Bewegung in der Natur geben

mir einen Freiraum im Tageslauf, ein Stück Kür zwischen den Pflichten. Einen Weg, Leib und Seele im Gleichgewicht zu halten, unterwegs zwischen Himmel und Erde. Ein Stück Freiheit.

Aber, ich wollte eigentlich nicht über meinen Weg reden. Ich möchte von Pavel erzählen. Pavel nimmt lange Wege auf sich. Pavel kommt aus Vodňany. Das heißt zu Deutsch „Wasserstadt“ und liegt in Tschechien. Vor fünf Jahren ist Pavel von Wasserstadt nach Jerusalem gewandert. Und letztes Jahr ist Pavel von Hiroshima nach Nagasaki gegangen - zu Fuß. Dieses Jahr, in seinem Sommerurlaub, ist Pavel in Europa unterwegs. Er wandert und er umgibt sein Unterwegssein mit einem besonderen Rahmen: Glaube, Hoffnung, Liebe.

Er hat sich etwas Originelles einfallen lassen, um sein Rahmenthema deutlich zum Ausdruck zu bringen. In seinem Gepäck hat er ein Paket mit Blanko-Postkarten, leere, weiße Postkarten. Dazu drei Farbstifte. Rot, Grün



Pavel (links) aus Wasserstadt nimmt lange Wege auf sich

Foto: M.Taranteijn

und Blau. Rot steht bei seinem Projekt für die Liebe, Grün für den Glauben und Blau für die Hoffnung. Menschen, die ihm begegnen und sich auf ein Gespräch einlassen, bietet er an, eine dieser drei Glaubenstugenden in individueller Art und Weise auf einer der Blanko-postkarten darzustellen. Man schreibt seinen Vornamen darunter aber keine Absenderadresse. Die so gestalteten Postkarten schickt Pavel dann zu Menschen in Tschechien. Er ist überzeugt, dass bei dieser Aktion beide Seiten an Glaube, Liebe und Hoffnung gewinnen, die Sendenden und die Empfangenden.

Mein Mann und ich hatten das Vergnügen, Pavel zu begegnen. Ganz zufällig, im Freien, bei einer Kaffeepause, ehe wir wieder in unser Auto einstiegen. Wir kamen ins Gespräch und es wurde ein schönes Gespräch an das wir uns gerne erinnern. Wir haben natürlich auch eine Postkarte gestaltet. Die wird wohl inzwischen bei uns unbekannt Menschen in Tschechien angekommen sein. Eine Postkarte von Frem-

den an Fremde, versehen mit einer Glaube-Liebe-Hoffnung-Botschaft.

Passend hierzu kam kürzlich in meiner Lieblingswochenzeitung, unter der Rubrik „Was mein Leben reicher macht“ folgender ganz kurze Beitrag einer Leserin: „Leute, die Postkarten schreiben!“. Wenn ich es recht überlege, werden gerade jetzt, in der Ferienzeit, besonders viele Karten geschrieben. Möge jede davon eine gute Portion Glaube, Liebe, Hoffnung transportieren, den Sendenden und den Empfangenden.

Haben Sie eine gesegnete Sommerzeit! Und vergessen Sie nicht, ein paar Postkarten zu schreiben!

Monika Taranteijn



Die kirchliche Trauung

Erwartungen von Brautpaaren an ihre kirchliche Trauung kann „die Kirche“ manchmal nicht erfüllen - nicht nur jene außerhalb ihrer Kompetenzen. Erlebnisse, Standpunkte und Informationen von Pfarrer Martin Süßer.

Brautkleid, ein heikles Thema



Meiner Frau Dagmar habe ich, als sie noch nicht meine Frau war, deutlich gesagt, dass ich sie nur heirate, wenn sie nicht auf einem weißen Brautkleid besteht – und ich das Kleid mit aus-
suche. Erst einmal stutzte sie; dann meinte sie, weiß stehe ihr im Grunde nicht, und schließlich sei sie auch keine zwanzig mehr. Schließlich trug sie ein einfaches bordeauxrotes Abendkleid und den bei weitem größeren Anteil daran, dass wir beide ein schönes Paar waren.

Warum ich das erzähle? Es gibt keinerlei kirchliche Vorgaben oder religiöse Gründe, die einen dazu zwingen, an seiner Hochzeit schrecklich unbequeme und unpraktische zehn Meter Stoff mit sich herum zu tragen, weiß, selbst wenn einem die Farbe nicht steht, und dafür auch noch unverschämt viel Geld bezahlen zu müssen. Natürlich darf man an diesem besonderen Tag einmal im Leben Prinzessin spielen, wenn man das möchte – aber man muss nicht. Und man kann sich auch etwas ganz anderes als das klassische Brautkleid einfallen lassen, wobei ich inzwischen zugebe: Es gibt wirklich wunderschöne weiße Brautkleider und viele Bräute sehen hinreißend darin aus.

Einzug in der Kirche

Die erste kirchliche Trauung, an die ich mich erinnere, liegt vierunddreißig Jahre zurück. Es war das erste Mal, dass ich als Schüler die Orgel bei einer Trauung spielen durfte. Die Trauung begann mit einem Debakel. Die Braut hatte wochenlang vorher minutiös geplant, wie die Familie in welcher Reihenfolge und wer von den Unverheirateten mit wem in die Kirche einzieht (darauf komme ich noch einmal zurück). Und als es dann so weit war und die Familie sich zum Brautzug aufgestellt hatte, ging ein heftiger Wolkenbruch über unserem Dorf nieder und der Zug löste sich auf und alle rannten so schnell wie möglich in die Kirche. Als der Pfarrer am Altar sich umdrehte, sah er eine völlig durchnässte Hochzeitsgesellschaft und eine tränenüberströmte Braut vor sich. Und mein wochenlang geübtes Orgelvorspiel hörte wahrscheinlich niemand wirklich, zumal es von Blitz und Donner begleitet wurde. – Nicht alles lässt sich vorplanen und verläuft, wie erträumt. Zu diesem speziellen Fall aber möchte ich doch noch sagen: Die Ehe hält bis heute.

Inzwischen gibt es kaum noch eine Trauung, bei der die ganze Familie in die Kirche einzieht. Das war die traditionelle Form im Schwäbischen. Die engere Familie, Eltern, Geschwister, Vetterle und Bäsle zogen dem Brautpaar voran (von zuhause) in die Kirche. Und bei den unverheirateten Familienmitgliedern war eine spannende Frage, wer mit wem „in die Kirche führt“. Dabei wurden näm-



lich die Familien gemischt – und nicht selten entstand eine Beziehung daraus. Heute läuft Ehe- oder Partnerschaftsanbahnung anders. Und es ist meistens nicht mehr möglich, zu Fuß durchs Dorf zur Kirche zu ziehen; wobei – man könnte sich ja in der Nähe der Kirche aufstellen.

Heute wünschen sich viele Bräute, von ihrem Vater in die Kirche geführt zu werden, wo sie vom Bräutigam und der Familie erwartet werden. Das ist auch ein alter Brauch, aber bei uns erst durch „Hollywood“ bekannt geworden. Früher habe ich die Bräute, wenn sie im Traugespräch diesen Wunsch ausgesprochen haben, immer gefragt, ob sie wirklich aus der Vormundschaft des Vaters in die Vormundschaft des Mannes übergehen wollen. Denn das ist der ursprüngliche Sinn dieses englischen und amerikanischen Brauchs. Aber das war natürlich eine rhetorische Frage. Keine Frau von heute versteht die Ehe so. Selbstverständlich verstehen wir Ehe partnerschaftlich. Und Paare verstehen dieses Ritual als Zeichen der Verbundenheit mit der Herkunftsfamilie, als Zeichen der Dankbarkeit usw. Es soll jedoch schon Männer gegeben haben, die sagen: Und was ist mit meinem Einzug? In der Tat: auch sie haben ja eine Herkunftsfamilie.

Ich persönlich hole Brautpaare, die miteinander in die Kirche einziehen, am Eingang ab;

wenn die Braut mit dem Vater kommt, stelle ich mich mit dem Bräutigam in den Altarraum, so dass wir gemeinsam die Braut erwarten. Und vielleicht gibt es ja auch andere Ideen,

die individuell stimmig sein können. Vielleicht könnte eine hilfreiche Frage sein: Was wollen wir zum Ausdruck bringen mit einem bestimmten Ritual?

Traugespräch



Im Vorfeld einer kirchlichen Trauung findet das Traugespräch mit dem Pfarrer oder der Pfarrerin statt. Einmal bat mich ein Paar, ihnen vor dem Gespräch meine Traupredigten zukommen zu lassen, damit sie eine aussuchen könnten, die ihnen gefällt. Sie waren etwas ratlos, als ich ihnen antwortete, ich hätte keine Traupredigten. Das war natürlich überspitzt formuliert. Ich musste dann schon erklären, dass ich keine Standard-Traupredigten habe, sondern jedes Paar „seine eigene“ bekommt. Deswegen hoffe ich auf ein Traugespräch, in dem ein gegenseitiges Vertrauen entsteht und das Paar von sich erzählt, von Höhen und Tiefen, von Schönem und Schwerem, das sie miteinander teilen. (Und lieber ist mir, das Paar sagt dann: „Aber das kommt nicht in die Traupredigt!“, als ich habe so ein Gefühl: Da ist etwas, ich weiß nicht was, das schwierig ist).

Ich lege Wert darauf, dass ein Paar selbst das Bibelwort aussucht, an das die Traupredigt anknüpft – und dass die beiden mir mindestens einen Tipp geben, was ihnen an diesem Wort besonders wichtig ist. Ich frage auch, warum den beiden die kirchliche Trauung wichtig

ist. Und dann hoffe ich auf den Beistand des Heiligen Geistes, dass ich aus der Begegnung und dem Austausch heraushöre, was auf dieses Paar „zutrifft“ und die richtigen Worte für dieses Paar finde, Worte, die nicht über die Köpfe hinweggehen, sondern in die Situation hineintreffen.

Für die Auswahl des Bibelworts gibt es im Internet zum Beispiel die Seite www.trauspruch.de; Pfarrerinnen und Pfarrer geben gerne ebenfalls Anregungen weiter, man kann auch selbst in der Bibel blättern, sich Rat holen bei Angehörigen und Freunden. Insgesamt nur zweimal in dreiundzwanzig Jahren hat ein Paar mich gebeten, für sie einen Spruch auszusuchen. Und auch das kann bei entsprechendem gegenseitigen Vertrauen sehr berührend sein. Es fiel mir beide Male leicht, das Passende zu finden. Es ist aber auch eine hohe Verantwortung.

Im Traugespräch wird dann natürlich auch die konkrete Gestaltung des Traugottesdienstes miteinander besprochen. Dafür gibt es eine in unserer Landeskirche gewachsene Grundstruktur, eine sinnvolle Abfolge. Diese kann je nach Situation ergänzt und ausgestaltet werden; es können mehr Lieder gesungen werden oder weniger, kniet das Paar beim Segen oder nicht? Gibt es besondere Musik? Was für Musik ist möglich?

Oft fragen Paare, ob die Trauzeugen etwas machen müssten im Traugottesdienst. Nein, sie müssen nicht, aber wenn jemand aus der Familie oder aus dem Freundeskreis, wenn die Trauzeugen gerne den Gottesdienst mitgestalten, dann macht das den Gottesdienst farbiger und vielfältiger.

Übrigens sagt meine Frau bei solchen Ge-

staltungsfragen immer: „Der Köder muss dem Fisch schmecken, nicht dem Angler!“ Sprich zum Beispiel: Nicht der Geschmack des Pfarrers ist entscheidend, welche Musik gespielt wird. Und bei manchem populären Song lassen sich überraschende Bezüge zu biblischen Aussagen entdecken.

Aber zur Aufgabe des Pfarrers gehört es dann auch, mit dem Paar zu fragen, was in den Rahmen eines Gottesdienstes passt und wo es passt und was vielleicht doch nicht.

Ein offenes, von beiden Seiten erwartungsvolles Traugespräch ist wahrscheinlich die beste Voraussetzung dafür, dass der Traugottesdienst ein persönliches Fest werden kann. Da nimmt das Paar dann vielleicht auch einmal Abschied von einer Idee – und der Pfarrer lässt sich auch einmal ein auf etwas, das es mit ihm noch nie gab (und er findet es dann vielleicht gar nicht schlecht).

Ort der Trauung

Bis vor wenigen Jahren war das keine Frage. Tatort einer kirchlichen Trauung musste eine Kirche sein, so wie auch die standesamtliche Trauung nur an dafür festgelegten Or-

ten vollzogen werden durfte. Seit einiger Zeit können kirchliche Trauungen auch im Freien gefeiert werden, z.B. in einem Garten, auf einem Wochenendgrundstück. Der Dekan (der unmittelbare Vorgesetzte der Pfarrer) erteilt die Genehmigung, wenn die Öffentlichkeit des Gottesdienstes gewahrt bleibt, das heißt, das Gartentor muss an diesem Tag offen ste-



hen für alle, die diesen Gottesdienst mitfeiern möchten, nicht nur für geladene Gäste. Denn die Trauung ist aus kirchlicher Sicht mehr als eine Familienfeier, sie ist auch eine Feier der christlichen Gemeinde. Übrigens: eine standesamtliche Trauung auf einem Neckarschiff ist heute möglich, aber sie ist nur Show; der eigentliche rechtliche Teil muss dann doch auf dem Standesamt vollzogen werden. Die kirchliche Trauung jedoch gilt, auch wenn sie an ungewöhnlichem Ort stattgefunden hat und braucht nicht noch einen amtlichen Teil.

Eine persönliche Bemerkung: Ich kann gut nachvollziehen, dass manche Paare an einem für sie wichtigen Ort heiraten möchten. Wenn das aber im Freien ist – dann kommt zum normalen Vorbereitungsstress immer noch die Unberechenbarkeit des Wetters. Man braucht auf jeden Fall einen Plan B. Und fragt sich vielleicht auch: müssen wir uns das antun?



Termine

Immer öfter erzählen mir Paare, wie lange vor der Hochzeit sich man auf die Suche machen muss nach einem Ort für die Feier (neudeutsch

„location“ genannt). Wir haben im Juli in der Ehninger Kirche die Trauung eines Paares aus Stuttgart, das zehn Monate vor dem gewünschten Termin nach einer Gaststätte zu suchen begann. Nach einem halben Jahr waren sie endlich fündig geworden, und zwar so tief im Schwarzwald, dass es ihnen sinnvoll erschien, den Gottesdienst nicht in ihrer

Gemeinde in Stuttgart, sondern auf „halbem Weg“ zu feiern.

Pfarrerinnen, Mesner und Kirchengemeinden haben die herzliche Bitte an alle Paare: Fragen Sie bitte, bevor Sie das Hotel buchen, nach, ob der Termin in der Kirche auch geht. **Es gibt eine Woche, in der in einer evangelischen Kirche keine Trauungen stattfinden:** das ist die Karwoche, in der das Leiden und Sterben Jesu im Vordergrund steht. Des Weiteren ist eine Trauung am Tag vor einer Konfirmation aus logistischen Gründen meistens nicht möglich.

Der Trend (ist es einer?), in den Sommerferien zu heiraten, führt manchmal zu Komplikationen. Pfarrer sind „schulpflichtig“, d.h., sie geben Religionsunterricht und sind für ihren Urlaub auf die Ferien angewiesen. Während der Sommerferien ist i.d.R. eine Hälfte der Pfarrer im Urlaub, die andere im Dienst. Das heißt, unter Umständen geht erst einmal die Suche nach einem Pfarrer los, der die Trauung übernehmen kann. Wobei, gute Nachricht, das ist nicht Aufgabe des Brautpaares. Wenn es beim für sie zuständigen Pfarramt angefragt hat, dann ist es Sache der zuständigen Pfarrerin bzw. des Pfarrers, für eine Vertretung zu sorgen (Zuständig ist immer das Pfarramt des Wohnortes bzw. bei einer Gemeinde mit mehr als einem Pfarramt dasjenige Pfarramt, in dessen Bezirk das Paar wohnt.)

Es gäbe noch viele andere Themen

rund um die kirchliche Trauung und ein paar Anekdoten hätte ich auch noch auf Lager. Sprechen Sie Pfarrer Robert Ziegler oder mich einfach an, wenn Sie Fragen haben.

Ihr Pfarrer Martin Süßer

Neue Lutherbibel ab Oktober 2016



© edp Bild / Markus Niethammer

Die Überarbeitung der Lutherbibel steht vor dem Abschluss. Bis Ende Juni werde die Arbeit abgeschlossen, sagte Altbischof Christoph Kähler am Samstag (02.05.) vor der Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) in Würzburg. Im September wird die neue Lutherbibel dem Rat der EKD als Herausgeber vorgelegt. Zum Auftakt der Feiern zum 500. Reformationsjubiläum 2017 werde die revidierte Lutherbibel nach Korrektur und Druck am 30. Oktober 2016 in Eisenach den Gemeinden übergeben, kündigte Kähler an. Zusammen mit dem Münchner Alttestamentler Christoph Levin berichtete der Theologe vor dem evangelischen Kirchenparlament über den Stand der Durchsicht der Lutherbibel.

Die aktuelle Revision wird den Angaben zufolge an vielen Stellen den Ausgangstext entsprechend dem Forschungsstand genauer wiedergeben. Bewusst werde in zahlreichen Fällen zum Wortlaut der Bibelübersetzung von 1545 zurückgekehrt, sagte Kähler, der mit Levin den 2010 eingesetzten Lenkungsausschuss zur Durchsicht der Lutherbibel leitet.

Der altmodische Sprachklang bleibe und werde etwas verstärkt, sagte Kähler. Je tiefer ein Bibeltext im Gedächtnis der Gemeinden verankert sei, desto weniger dürfe der Text selbst verändert werden. Anpassungen an modernes Deutsch seien nicht gewollt, erläuterte der Thüringer Altbischof. Die Genauig-

keit und die sprachschöpferische Freiheit der Übersetzung Luthers machten seine Bibel bis heute zum klassischen Bibeltext deutscher Sprache und zum zentralen Text der evangelischen Kirche.

Wie Levin ergänzte, spricht die revidierte Lutherbibel von „Völker“ und „Nationen“ statt von „Heiden“. Auch werde von „Israeliten“ anstelle von „Kinder Israel“ gesprochen. „Wir sind inzwischen so bescheiden geworden, dass wir nicht klüger sein wollen als Luther“, sagte der Münchner Theologieprofessor.

Mehr als 50 Wissenschaftler beteiligt

Derzeit ist die zuletzt 1984 überarbeitete Lutherbibel der maßgebliche Bibeltext der EKD und ihrer Landeskirchen für Gottesdienst, Unterricht und Seelsorge. Mit dem Beschluss zur Durchsicht reagierte der Rat der EKD 2010 auf die in Theologie und anderen Wissenschaftsdisziplinen seither erreichten Fortschritte bei der Forschung über biblische Schriften. Treue zum Ausgangstext und gegenüber Luthers Text sowie liturgische Brauchbarkeit sind nach dem Ratsbeschluss Kriterien für die Bibelüberarbeitung. Daran sind mehr als 50 Wissenschaftler beteiligt.

Die Lutherbibel geht zurück auf die Übersetzungen des Reformators Martin Luther und seiner Mitarbeiter zwischen 1521 und 1545. Die Übersetzung des Neuen Testaments er-

schien im September des Jahres 1522. In den Folgejahren wurden kontinuierlich weitere biblische Bücher übersetzt, bis im Jahr 1534 die erste Gesamtausgabe erschien. Die letzte von Luther selbst durchgesehene Gesamtausgabe der Bibel datiert von 1545.

Welches Maß an Veränderungen die neue Lutherbibel gegenüber der Fassung von 1984 aufweist, zeigt ein Blick in die Statistik – siehe Schaubild.

Die Intensität dieser Veränderungen ist allerdings sehr unterschiedlich: Von geringfügigen Anpassungen in der Zeichensetzung über den Austausch einzelner Wörter bis hin zur vollständigen Neuübersetzung einzelner Verse reicht die Bandbreite der Bearbeitungen.

Präzisieren lassen sich diese Angaben durch einen Vergleich des Wortbestands zwischen der 1984er und der 2017er Fassung. Dabei wird deutlich, dass trotz der hohen Zahl veränderter Verse im Durchschnitt nur rund zehn Prozent der Wörter abgeändert wurden. Aufgrund der massiven Überarbeitung der Apokryphen liegt der Wert für Neues und Altes Testament allein sogar bei nur fünf Prozent.

Darüber hinaus ist festzuhalten, dass es sich bei rund einem Drittel der Änderungen um Korrekturen früherer Revisionen handelt. In vielen Fällen erfolgt dabei eine „Rückrevision“ zur Fassung von 1545, die nicht nur der Sprache Martin Luthers authentisch wiedergibt, sondern oftmals auch philologisch exakter ist als die letzten Revisionen.

Die Zahlen sind ein Beleg dafür, dass Eingriffe in den Text behutsam und in den meisten Fällen nur punktuell durchgeführt wurden. Die Tatsache, dass sich in fast der Hälfte aller Verse kleine bis größere Änderungen finden zeigt aber auch, wie umfassend und gründlich die Bearbeiterinnen und Bearbeiter vorgegangen sind.

Neue Altarbibel für unsere Kirche

Die Synode der evangelischen Kirche Württembergs hat beschlossen jeder Gemeinde eine Altarbibel zu schenken. So kommen auch wir in Ehningen ab Oktober in den Genuss dieser neu revidierten Bibel. Sie wird Grundlage für die Lesungen im Gottesdienst sein

Pfr. Robert Ziegler



Als unverändert gilt ein Vers nur dann, wenn alle Buchstaben, Satzzeichen, Leerzeichen etc. absolut identisch sind. Veränderte Groß- oder Kleinschreibung sowie Getrennt- und Auseinanderschreibung wird als Unterschied gewertet.

10 Ringen um die Bewahrung des deutschen Erbes

Reisegruppe der Evangelischen Kirchengemeinde besuchte Siebenbürgen

Auf den Spuren der Siebenbürger Sachsen, die ab dem zwölften Jahrhundert dem vom Karpatenbogen umschlossenen Landstrich im Herzen Rumäniens ihren Stempel aufdrückten, wandelte eine 19-köpfige Reisegruppe der Evangelischen Kirchengemeinde. Zu der Erkundungstour eingeladen hatten Pfarrer Robert Ziegler und seine Frau Doris Wagner-Ziegler, die beide aus Siebenbürgen stammen. Deren Kontakte in der alten Heimat eröffneten Einblicke in die Bemühungen der Siebenbürger Sachsen um den Erhalt ihrer Kulturgüter, die gewöhnliche Touristen so nicht bekommen.

Um 1150 lockte der ungarische König Géza II Siedler aus dem Mittelrhein- und Moselgebiet, aus Luxemburg und Flandern mit Privilegien ins dünn besiedelte Transsilvanien. Die Kolonisten sollten vor allem die Grenzen gegen Einfälle von Mongolen, Osmanen und anderen Völkern aus dem Osten nach Europa sichern. Sie erhielten den Namen „saxones“ (=Sachsen), der erstmals in einer Urkunde von 1206 auftaucht. Im Laufe der Jahrhunderte wanderten weitere Siedler aus Deutschland und Österreich ein.

In den Dörfern der Siebenbürger Sachsen stehen die Häuser mit dem Giebel zur Straße. Die Grundstücke grenzen direkt aneinander, jede Hofstelle hat ein hohes Tor, sodass die Straßenfront geschlossen ist. Dieses Ortsbild hat sich bis heute erhalten, auch wenn die meisten Höfe heute von Rumänen oder Roma bewohnt werden oder leer stehen. Für die Orte typisch



Straßenansicht in Bonersdorf

ist auch, dass sie von Kirchenburgen überragt werden. Die Sachsen bauten ihre religiösen und kulturellen Zentren mit Ringmauern und Wehrtürmen zu Befestigungsanlagen aus, in die sich die Dorfbewohner mit dem Nötigsten zum Überleben eine Zeit lang zurückziehen konnten, wenn wieder einmal plündernde Heere durch Transsilvanien zogen. Sieben der 150 Kirchenburgen hat die Unesco zum Weltkulturerbe erklärt. Diese Würdigung ist zwar schön, aber wichtiger wäre den Gemeinden mehr Geld, das zur Erhaltung der Kirchen dringend nötig ist.

Deutsch-Weißkirch (Viscri) ist durch das Engagement des Mihai Eminescu Trust (MET), einer internationalen Organisation, die sich um die Bewahrung des kulturellen Erbes Transsilvaniens bemüht, in den Blickpunkt der Öffentlichkeit gerückt. Schirmherr ist Prinz Charles, der ebenso wie der Sänger Peter Maffay, der in Siebenbürgen geboren ist, in Deutsch-Weißkirch einen sächsischen Hof gekauft und restauriert hat. Zu Füßen der



Weltkulturerbe - Kirchenburg in Deutsch-Weißkirch (Viscri)

zum Weltkulturerbe gehörenden Kirchenburg versucht der lokale MET-Ableger, dem Ort mit Beherbergungs- und Handwerksbetrieben sowie touristischen Angeboten wieder Leben einzuhauchen. 450 Menschen wohnen heute in Deutsch-Weißkirch, vorwiegend Rumänen und Roma. Von den einst 600 Siebenbürger Sachsen sind 14 übrig. Weil sie für sich keine Perspektive in Rumänien sahen, sind die anderen wie die meisten Siebenbürger Sachsen aus den anderen Orten ab den 1970er-Jahren vor allem nach Deutschland ausgewandert: in der Zeit des Kommunismus in kleinen Kontingenten (weil das Ceaușescu-Regime nicht mehr zuließ), nach dem Fall des Eisernen Vorhangs in einem wahren Exodus, der den meisten sächsischen Gemeinden die Lebensgrundlage fast vollständig entzog.

Wie Deutsch-Weißkirch ist auch Kleinschenk (Cincșor) am Aufblühen. Als sie

hörte, dass ihrem Heimatort der Ausverkauf droht, ergriff Carmen Schuster die Initiative: Die einstige Lehrerin und heutige Bankmanagerin gründete den Verein ContraFort ProKleinschenk und nahm die Sanierung der Kirchenburg in Angriff. Die Evangelische Kirche A. B. in Rumänien nahm das Projekt in ein EU-Förderprogramm auf. 2014 wurde die restaurierte Kirche eingeweiht. Carmen Schuster schwebt vor, sie als Raum der Besinnung, aber auch von Geschichte und Kultur weiterzuentwickeln. Denn religiöse Feiern allein können auch die Kleinschenker Kirche nicht füllen. Das zeigte der Gottesdienst, den Pfarrer Robert Ziegler dort abhielt: Die Reisegruppe aus Ehningen stellte weit mehr Gottesdienstteilnehmer als die Kleinschenker Gemeinde – was nicht verwundert, da sie nur noch aus knapp 20 alten Menschen besteht. Wer die restaurierte Kleinschenker Kirchenburg be-



Zu Besuch bei Familie Weiß auf ihrem liebevoll restaurierten Hof in Kleinschelken. (Şeica Mică)

sichtigen will, kann gleich nebenan Quartier beziehen. Carmen Schuster hat das Pfarrhaus und das Schulhaus ebenfalls saniert und mit Gästezimmern ausstatten lassen.

Wie Kirchen(burgen), die keine potenten Förderer haben, dem Verfall preisgegeben sind, sahen die Ehninger in Thalheim (Daia), einem kleinen Dorf in der Nähe von Hermannstadt (Sibiu). Die Kirche dort hat schon lange keinen Gottesdienst mehr erlebt. Die paar Lei, die Besucher spenden, stiftet die Gemeinde lieber dem Kinderheim Casa Papageno, das ein Schweizer Privatmann im ehemaligen Pfarrhof eingerichtet hat.

Kirchen wie die in Daia gibt es in Siebenbürgen viele. Um wenigstens wertvolles Inventar vor Diebstahl und Verfall zu retten, wird es in noch mit Leben gefüllte Kirchen gebracht. Zum Beispiel in die Kirchenburg von Heltau (Cisnădie). In ihrem Chor steht ein Altar aus der Werkstatt von Veit Stoß, der im Nachbarort Braller (Bruiu) geborgen wurde. Dass dafür der Heltauer Altar auf die Empore weichen musste, missfällt einigen Heltauern, die schon lange in Deutschland leben. Das ist nur ein Beispiel für die Diskussionen zwischen ausgewanderten und in der Heimat gebliebenen

Siebenbürger Sachsen über den Umgang mit den Kulturgütern.

Wenigstens für eine zeitweilige Belebung der Dörfer sorgen die „Sommersachsen“. Das sind jene Siebenbürger, die zwar vor Jahrzehnten ihren Hauptwohnsitz nach Deutschland verlegt, ihre alten Höfe aber behalten oder zurückgekauft haben und im Ruhestand einen Teil des Jahres in der alten Heimat verbringen. Georg und Maria Weiß sind „Sommersachsen“. Als sie hörten, dass eine Reisegruppe aus ihrer neuen Heimat Ehningen in Siebenbürgen ist, luden sie sie auf ihren liebevoll restaurierten Hof in Kleinschelken (Şeica Mică) ein. Familie Weiß und ihre Freunde, die einen Teil des Jahres in Kleinschelken, die übrige Zeit in Gemeinden des Kreises Böblingen leben, gaben bei festen und flüssigen Siebenbürger Spezialitäten eine Kostprobe ihrer Gastfreundschaft.

Werner Held

*Bilder rechte Seite:
l - unsere Reisegruppe zu Gast in Kleinschelken,
r - beim Besuch im Hospiz in Hermannstadt*

Alle Fotos von Mitgliedern der Reisegruppe

Friedlich zusammenleben

Dem Dr.-Carl-Wolff-Heim kommen viele Pflegekräfte nach Deutschland abhanden

Eine ganze besondere Beziehung hat die Evangelische Kirchengemeinde Ehningen zum nach Dr. Carl Wolff benannten Alten- und Pflegeheim und Zentrum für Palliativpflege in Hermannstadt (Sibiu), fließt doch der Erlös eines Benefizessens seit Jahren in diese Einrichtung. Das Altenheim ist laut Direktorin Ortrun Rhein 1994 mit Geld aus Deutschland als „Stabilisierungsmaßnahme für das Deutschtum in Siebenbürgen“ geschaffen worden, nimmt aber Menschen jeglicher Herkunft auf. „Unser Haus reflektiert einen Grundzug der Geschichte Siebenbürgens: das Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher Nationalität und Konfession“, sagt die Direktorin.

Mithilfe eines Startkapitals von einem Privatmann und einem Zuschuss der Aktion „Hoffnung für Osteuropa“ der Diakonischen Werke der Evangelischen Kirchen in Deutschland, kam 2006 ein Hospiz hinzu. Mehr als 2500 Menschen haben dort seitdem die letzte Phase ihres Lebens in Würde verbracht. In einem zähen Kampf hat Ortrun Rhein den rumä-

nischen Behörden nun auch die Genehmigung abgetrotzt, in einem Gebäude, das eigentlich eine Altenpflegeschule beherbergen sollte, ein Kinderhospiz einzurichten. Die Spenden aus Deutschland setzt das Haus im Hospiz ein, wo mit dem Geld Erleichterungen für die todkranken Patienten finanziert werden, die die Krankenkassen nicht übernehmen.

Das Dr.-Carl-Wolff-Haus leidet darunter, dass viele Menschen, die wirtschaftlich vorankommen wollen, ihr Heil im Ausland suchen, weil ihnen die Entwicklung in Rumänien nicht schnell genug voranschreitet. So werden viele der Pflegekräfte in Altenheim und Hospiz, die deutsch sprechen, von Arbeitgebern in Deutschland, der Schweiz und Österreich abgeworben.

Doch Ortrun Rhein will unter allen Umständen den Standard ihrer Einrichtung halten, der deutlich über dem der staatlicher Heime liege, denn dort müssten die Angehörigen oft selbst bei der Pflege mithelfen.

Werner Held



Kommt gut an. Woche der Diakonie 2016

Diakonie Württemberg



„Kommt gut an.“ So klingt der Beginn einer schönen Reise. Spannend. Voller Erwartungen, Erlebnissen und neuen Eindrücken. Ein Besuch bei Verwandten. Oder Freunden. Und dann wieder zurück nach Hause, wo die alten Aufgaben und Verpflichtungen auf mich warten. Aber auch die Lieben, die ich vermisst habe.

Aber diese Reise ist anders. Das ahne ich. Schon beim Packen. Was zu schwer ist, muss zurückbleiben. Wer nicht mit kann, ist in Gefahr. Ich weiß nur, was ich hinter mir lasse. Weiß nicht, was mich erwartet. Trotzdem wage ich den Sprung. Weil ich muss. Da muss Zukunft sein. Irgendwo. Ist mein Abschied für immer? Ich weiß nicht. Aber der Schlepper verkauft keine Rückfahrtickets. Und es geht nur in diese Richtung: Weg von zuhause. Begleiter gibt es genug: der Hunger, die Kälte, die Verzweiflung, die Erschöpfung, die Angst der vielen um mich herum.

Da hinten sind Busse, sagt man uns. Die bringen euch weg. Habt ihr Geld? Nein, das reicht nicht. Müsst laufen.

Da stehen sie mit Helmen und Schilden und Panzern. Hier geht es nicht weiter. Wohin? Da ist wohl ein Zelt. Mit freundlichen Menschen. Sehen müde aus – fast so wie wir. Aber sie haben Tee, der noch dampft. Mit Broten und etwas gegen den Regen. Sie haben ein Herz.

Und Augen für uns. Sie sind da. Ist es noch weit? Und wie geht's dann weiter? Mit mir?

So war meine Reise. Ist Monate her. Und langsam komm ich zur Ruhe. Hab Freunde gefunden. Und Hoffnung geschöpft. Ein Anfang könnte es sein. Ist eng hier. Und laut. Und wir sind sehr viele. Kaum einer weiß richtig Bescheid. Vielleicht diese eine. Die mit der Brille. Die zuhört. Und lacht. Und versteht. Sie weiß, was zu tun ist und merkt, wo es fehlt. Kennt Wege und Menschen. Adressen und Regeln und Tipps. Ihr höre ich zu. Versuche zu sprechen. Bin holprig, verlegen und stumm. Ist alles so fremd. Will lernen zu leben, hier in dem Neuen. Mit Zukunft und Hoffnung. Mit Stolz. Die Freundlichkeit um mich, nehm ich als Zeichen: Ich bin nicht allein auf dem Weg. Da gibt es doch welche an meiner Seite, die wünschen mir Glück und sind da.

Ich wage zu träumen: Ich bin wieder wer. Hab Arbeit und Wohnung. Ein Ziel. Fang an neu zu planen. Ich bau etwas auf. Nehm die Zukunft in meine Hand. Find etwas wie Heimat. Darauf kann ich trauen. Bin sicher, geachtet und frei. Vielleicht wird es wahr, was meine Lieben mir wünschten, als ich packte. Und sie sagten: Komm gut an.

*Pfarrer Volker Erbacher
Ökumenische Diakonie Baden*



Willkommen im evang. Gemeindehaus evang. und kath. Kirchengemeinde

„Kommt gut an.“ – das Motto der Woche der Diakonie 2016 ist eindeutig doppeldeutig. Es ist ein Wunsch für die Menschen, die in Deutschland Heimat suchen. Erleichtert und dankbar sind zum Beispiel Flüchtlinge, wenn ihnen jemand engagiert dabei hilft, hier eine Heimat zu finden.

„Kommt gut an“ – das gilt auch für diakonische Angebote. Die Menschen, denen die Diakonischen Bezirksstellen mit persönlicher Beratung, Zuwendung und finanzieller Unterstützung helfen, sehen Licht am Horizont und eine neue Perspektive für ihr Leben. Diakonische Einrichtungen bieten ein Zuhause, sinnvolle Arbeit und Hilfe im Alltag.

Auch die vielen Ehrenamtlichen packen engagiert mit an. All dies kommt gut an bei denjenigen, denen dies zugute kommt.

„Kommt gut an“ – das ist eine Aufforderung an uns alle, sagt Oberkirchenrat Dieter Kaufmann, Vorstandsvorsitzender des Diakonischen Werks Württemberg. „Sie lebt vom Geist Christi, der danach fragt und darum ringt, was allen Menschen dient. Den Einzelnen und ihrem Miteinander.“ Er bittet um Unterstützung der diakonischen Angebote „durch Ihr Gebet, mit Ihrem Engagement, mit Ihrer Spende. Damit unsere Arbeit auch weiterhin 'gut ankommen' kann.“

Dafür danken wir Ihnen herzlich“.

„Kommt gut an“ - unser Treff zwischen neuen und eingesessenen Ehningern. Zweimal im Monat öffnen wir freitags von 15 - 18 Uhr das evang. Gemeindehaus zum gegenseitigen Kennenlernen und Kontakteknüpfen. Das geschieht ganz locker bei Tee oder Kaffee (stehen bereit) mit Kuchen oder Fingerfood (Spenden sind immer willkommen).

Auf dem offenen Programm stehen z.B.:

- Sich gegenseitig über die Lebensverhältnisse austauschen,
- Spielen mit und ohne Kinder im Haus und im Freien,
- Vorlesen,
- Hausaufgabenbetreuung,
- Raum für weitere Ideen.

Herzliche Einladung zum Dabeisein, Mitmachen und Spaß haben!

Info: Barbara Lindau ☎ 7710

Dominique Hotzy ☎ 647339

Treff-Termine siehe Mitteilungsblatt

Wir erbitten wieder Ihre Jahresgabe für die Diakonie:

Evang. Kirchenpflege Ehningen
Ehninger Bank
IBAN: DE64 6006 9355 0000 580007
Ein Überweisungsträger liegt diesem Gemeindebrief bei.

„Gott loben, das ist unser Amt!“

50 Jahre Posaunenchor Ehningen

Es war im Sommer 1966, als vier junge Männer mit ihren Instrumenten zum ersten Mal die Gemeinschaftsstunde der Süddeutschen Gemeinschaft Ehningen musikalisch umrahmten. Der Posaunenchor Ehningen war geboren! Doch bis es soweit war, vergingen noch einige Jahre.

Im Jahr 1958 hatte Gerhard Wörn die Idee, in Ehningen einen Posaunenchor zu beginnen. Die Resonanz war anfangs nicht gerade ermutigend, auch war eine Anleitung zum Erlernen eines Blechblasinstruments nicht verfügbar. Trotzdem verfolgte er die Idee weiter und zusammen mit einem Harmoniumspieler wurde auf einer geschenkten, alten Trompete so lange probiert, bis der Trompetenton mit dem des Harmoniums übereinstimmte. Da bisher kein weiterer Bläser in Sicht war, kam die Überlegung, ob man sich dem Posaunenchor der Gemeinschaft in Dagersheim anschließen sollte. Zu dieser Zeit heiratete Otto Diehl nach Ehningen. Otto war bereits Posaunenchorleiter in Esslingen-Krummenacker gewesen und spielte Posaune – ein Glücksfall für die Idee, aber es sollte nicht der einzige sein. Nun begann die Idee eines Posaunenchores konkreter zu werden und Gerhard kaufte sich seine erste Trompete zum damaligen stolzen Preis von 420,- DM. Kurze Zeit später kam Otto Scheufele als weiterer „fertiger“ Bläser durch Heirat von Entringen nach Ehningen. Nun waren sie schon zu dritt – zwei Trompeten, eine Posaune. Zum vierstimmigen Chor fehlte noch ein Bläser. Dieser kam – wie sollte es anders sein – durch Heirat nach Ehningen. Sein Name: Adolf Nagel. Adolf kaufte sich sogleich ein

Tenorhorn und lernte das Blasen. Nun war die Stimmenbesetzung komplett. Es war das Jahr 1966, die Geburtsstunde des Posaunenchores Ehningen.

In der Folgezeit kamen immer wieder neue Bläser hinzu, so dass der Posaunenchor neben der musikalischen Gestaltung der Gemeinschaftsstunden auch bald die Musikbegleitung im Gottesdienst in der ev. Kirche in der Regel an einem Sonntag im Monat übernehmen konnte, da es an Organisten mangelte. Er wurde sozusagen ein Bindeglied zwischen der Süddeutschen Gemeinschaft und der evangelischen Kirchengemeinde, das er bis heute geblieben ist.

Bereits 1971 fand der erste Chorleiterwechsel statt: Otto Diehl zog nach Wildberg-Effringen

und übergab dieses Amt an Gerhard Wörn, der danach 29 weitere Jahre mit großem Engagement die Geschicke des Posaunenchores lenkte. In dieser Zeit schloss sich der Posaunenchor dem Gnadauer Posaunenbund Landesverband Württemberg als Dachverband an.

Lange Jahre fehlte im Chor eine Tuba samt Spieler. Als Walter Stähle 1979 wieder nach Ehningen zog, war zunächst der Spieler gefunden. Daraufhin wurde vom Chor eine Tuba gekauft, die Walter dann von Anfang der 80er Jahre bis zu seinem letzten Einsatz beim Weihnachtsgottesdienst 2015 treu und zuverlässig spielte.

Neben den Einsätzen im Gottesdienst und in der Gemeinschaftsstunde wurde noch bei den unterschiedlichsten Anlässen gespielt: Turm-

blasen an Silvester, Gottesdienste im Grünen im Bol, Kirche im Grünen beim Bärenschlössle oder im Stuttgarter Stadtpark, Geburtstagsständchen, Spielen bei Beerdigungen, Blasen im Krankenhaus. Auch das traditionelle Blasen auf dem Ehninger Weihnachtsmarkt ist in zwischen eine Institution.

Besondere Highlights waren die beiden Besuche in Pöttelsdorf/Burgenland mit der musikalischen Mitwirkung beim jeweiligen Gustav-Adolf-Fest. Unvergessen auch die musikalische Mitwirkung bei der festlichen Einweihung der renovierten Kirche in Plothen/Thüringen kurz nach der Wende, verbunden mit einem anschließenden Besuch in Albernau im Erzgebirge mit der Gestaltung eines musikalischen Abends.

Fortsetzung nächste Seite



Nach dem Konzert des Posaunenchores 2013 in der kath. Kirche.

18 50 Jahre Posaunenchor Ehningen

Fortsetzung von der Vorseite

Was die Bläserliteratur angeht hat Gerhard Wörn neben traditioneller, alter Bläsermusik bereits Anfangs der 80er Jahre auch Stücke aus dem Bereich Gospel, Pop und Swing mit dem Chor eingeübt, als dies in anderen Chören noch nicht denkbar war. So waren auch die in regelmäßigen Abständen abgehaltenen Posaunenfeierstunden immer eine Mischung aus alter und zeitgenössischer Bläsermusik, die der inzwischen auf knapp 20 Bläserinnen und Bläser angewachsene Chor stets hervorragend interpretierte.

Seit 2000 leitet nun Siggie Beuttler den Chor, der zur Zeit aus 20 Bläserinnen und Bläsern besteht. In diesem Jahr am 22. Oktober feiert der Posaunenchor sein 50-jähriges Jubiläum mit einem Bläserkonzert. Die Vorbereitungen

dafür sind bereits in vollem Gange. Bei diesem Konzert wird der Posaunenchor mit einem abwechslungsreichen Programm die Zuhörer in 50 Jahre Bläserarbeit in Ehningen mitnehmen. 50 Jahre Posaunenchor Ehningen, das bedeutet auch, sich 50 Jahre der ureigensten Aufgabe eines Posaunenchores zu widmen: Musizieren zum Lob Gottes und zur Freude der Menschen. Dies hat sich in all den Jahren nicht geändert und daher soll auch in Zukunft gelten: „Gott loben, das ist unser Amt!“

Siggie Beuttler

Leiter des Posaunenchores Ehningen



Hier spielt der Posaunenchor 1983 beim 60-jährigen Jubiläum der Süddt. Gemeinschaft Ehningen

Fundraisingpreis für unsere Kirchengemeinde

19

Die Evangelische Kirchengemeinde Ehningen hat beim 5. Württembergischen Fundraisingpreis der Evangelischen Landeskirche den 2. Platz in der Kategorie Stiftung belegt. Verliehen wurde der Preis am 23. April im Rahmen des landeskirchlichen Kirchengerate-tags in Fellbach. Der Preis ist mit 800 Euro dotiert.

Ausgezeichnet wurden Gemeinden, die während der letzten Jahre besonders erfolgreich und kreativ um Spenden geworben, Sponsoren gewonnen oder Stiftungen gegründet haben. Die Evangelische Kirchengemeinde Ehningen hatte im Juli 2014 eine Stiftung gegründet zur Finanzierung der Kirchensanierung und zum langfristigen Erhalt der Ehninger Kirche. Diese Doppelfunktion wurde bei der Preis-

verleihung hervorgehoben: Die Stiftung hat einen Grundstock für Vermögen, das nicht verbraucht wird. Außerdem können Stifterinnen und Stifter in ein sogenanntes Verbrauchervermögen stiften. Dieses Geld kann sofort verwendet werden, wie zum Beispiel für die Kirchenrenovierung in den Jahren 2013 bis 2015.

„Beim Fundraising geht es vor allem darum, Menschen von der Bedeutsamkeit eines Vorhabens zu überzeugen“, sagte der Fundraisingbeauftragte der Evangelischen Landeskirche in Württemberg Pfarrer Helmut Liebs in seiner Laudatio. Den ausgezeichneten Gemeinden sei das in besonderer Weise gelungen. Insgesamt hatten sich 29 Gemeinden mit einem Spendenprojekt beworben.

Rainer Scheufele



Preisübergabe durch Pfr. Helmut Liebs (rechts) an die Delegation des Ehninger Kirchengerate-rats

Mesnerdienst - was gehört eigentlich dazu?

Wenn die älteren Ehninger das Stichwort Mesner in der evangelischen Kirche hören, denken sie sicherlich an den früheren Mesner Karl Benzinger. Er brachte an Taufen das Taufwasser schön temperiert in einer Thermoskanne von zu Hause mit, damit die kleinen Täuflinge nicht ganz so erschrecken. (Heute gibt es in der Sakristei warmes Wasser!). Er nahm mir an unserer Trau-

ung vorsichtig den Brautstrauß ab und legte ihn dekorativ auf den Taufstein. Auswärtige Pfarrer oder Organisten bekamen von ihm eine persönliche Einführung in die Ehninger Gepflogenheiten.

Nun kennt aber schon das Alte Testament den dienenden Helfer im Tempel oder der Synagoge. Auf meine Nachfrage hin erklärt Pfarrer Süßer, von wem und wie diese Ämter früher ausgefüllt wurden:

„Damit Gottesdienste gefeiert werden können, braucht es verschiedene Funktionen und viele Menschen. Das war schon im Jerusalemer Tempel so. Da gab es die Priester. Das war ein erbliches Amt. Und die Priesterfamilien stammten alle von Levi, dem dritten Sohn von Lea und Jakob ab. Der Stamm Levi war für den Dienst im Tempel bestimmt und hatte kein eigenes Land wie die anderen Stämme Israels. Neben den Priesterfamilien gab es im Stamm Levi noch die Familien, die andere Funktionen im Tempel wahrnahmen: Sie gestalteten Gottesdienste mit durch Lesungen, mit Musik, sie waren für die Ordnung im Tempel zuständig, von der Reinigung bis zum Schmücken des Tempels bis hin zu polizeilichen Aufgaben auf dem riesigen Tempelplatz: sie assistierten den Priestern beim Opfer und vielen Handlungen. Wenn von einem Leviten die Rede ist, wie zum Beispiel dem Leviten im Gleichnis vom Barmherzigen Samariter, dann sind dies Angehörigen

des Stammes Levi gemeint, im Unterschied zu den Priestern (obwohl diese auch von Levi abstammten).

Die bekannte Redensart „jemandem die Leviten lesen“ stammt von dem mittelalterlichen Brauch, Mönchen und Priestern, (vor allem den Schlampen unter ihnen) die biblischen Bestimmungen für die Leviten aus dem dritten Buch Mose (Leviticus) vorzulesen.

Aufgaben der Leviten werden heute im Gottesdienst von Kirchengemeinderäten wahrgenommen (bei Lesung, Fürbitten und den Abkündigungen) und natürlich - von der Mesnerin bzw. dem Mesner.“

Im frühen Christentum übernahmen diesen Kirchengottesdienst die Diakone. Sie sorgten im Gottesdienst für kirchliche Ordnung. In manchen Regionen heißen die Mesner auch Kirchendiener.

Auch heute bereitet ein Mesner die Gottesdienste vor bzw. nach. Die Gottesdienstbesucher kommen unter Glockengeläut in die gereinigte, warme oder gelüftete Kirche. Die Altarkerzen sind angezündet, die Liedtafeln gesteckt, die Paramente an Kanzel und Altar angebracht. Das alles sind die Aufgaben des Mesners bzw. der Mesnerin. An den Gottesdiensten mit Abendmahl sorgt der Mesner für das Brot und den Wein. Bei Traugottesdiensten beraten die Mesner das Brautpaar im Vorfeld über die Gestaltung des Blumenschmuckes

Nach der Kirchenrenovierung in 2014/15 hatten unsere Mesnerinnen, Frau Ganter und Frau Brucker, eine besondere technische Herausforderung zu bewältigen, denn Licht, Heizung und Glockengeläut werden heute zentral aus dem Kirchenschiff heraus gesteuert. Aber auch das haben sie gut in den Griff bekommen.

Für ihren stets zuverlässigen Kirchendienst sei ihnen an dieser Stelle herzlicher Dank gesagt.

Kerstin Rathke



Mitarbeiterfest am 29. Mai 2016

Danke sagen, einfach mal nur Danke sagen, das wollen wir, unsere Pfarrer Robert Ziegler und Martin Süßer sowie der Kirchengemeinderat, ausdrücken, wenn wir alle unsere ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu einem gemeinsamen Grillfest mit ihren Partnern einladen. Wir sind froh und dankbar, dass sich so viele dauerhaft, oder immer mal wieder, oftmals auch nur punktuell in unserer Kirchengemeinde engagieren. Selbstverständlich sind dann auch unsere katholischen Schwestern und Brüder eingeladen, die sich, wenn Not an Helfern ist, gerne einbringen.

Das Aufstellen von Bierbänken auf dem Vorplatz erübrigte sich allerdings, denn noch nie hat es am Mitarbeiterfest so geregnet, wie in diesem Jahr. So musste noch schnell ein Pavillon aufgestellt werden, damit Grill, Grillgut und Grillmeister nicht völlig überschwemmt werden. Doch bei tollen Beilagensalaten, leckerem Nachtisch und gelöster Stimmung im Saal des Gemeindehauses kamen alle miteinander ins Gespräch.

Ein besonderes Highlight am diesjährigen Mitarbeiter-Grillfest war der Auftritt des Zauberers Stefan Siebert. Der 16jährige Schüler aus Sindelfingen begeisterte und faszinierte seine großen und kleinen Zuschauer.

Die gerade zerrissene Zeitung war plötzlich wieder ganz, ein markierter 10 Euroschein tauchte in einer fest verschlossenen Weinflasche auf und musste mühsam wieder herausgezogen werden und ein Ehering nahm den Weg vom Cognacschwenker, löste sich kurz im Feuer auf um dann in einer Tüte Gummibären wieder aufzutauchen. Einfach umwerfend gut! Stefan Siebert brachte seinen Freund Tobias Hanke mit, der eine vorzügliche Unterstützung am Klavier bot – Klasse, so junge Menschen mit viel Können agieren zu sehen! So war der Dauerregen für alle erträglich und wir danken allen die gekommen waren und denken, sie hatten einen schönen Sonntag-nachmittag.

Kerstin Rathke

Sofort gebucht für den Gemeindegastnachmittag mit unseren Reutlinger Gästen am 9. Oktober! Der junge Zauberer hat bereits zugesagt, unsere Gäste und Ehninger Besucher mit einem besonderen Programm wieder zum Staunen zu bringen.



... wie macht er das nur? Großes Staunen wenn Zauberer Stefan Siebert sein Publikum charmant in die Irre führt

Fotos: Heine



Sie leben 4500 Kilometer von uns entfernt und trotzdem geht uns ihr Leben und ihre Situation unmittelbar an: Ibrahim und Awa. Die beiden Kinder leben in Burkina Faso, das immer noch zu einem der ärmsten Länder der Welt zählt. Im Moment besuchen sie evangelische Grundschulen und lernen für ihre Zukunft. Eine Zukunft, die sie hoffentlich zu einem guten Leben führt. Eine Zukunft, die ihnen Perspektiven in ihrem Heimatland bietet.

Ibrahim war oft hungrig in die Schule gekommen, er konnte sich kaum konzentrieren. Seinem Lehrer war das aufgefallen und er meldete Ibrahim bei der Schulspeisung in Tanghin-Dassouri an. Ibrahim kommt nun jeden Tag vorbei und holt seine Essensration ab.

Awa geht seit ein paar Jahren in die Blindenschule in Siloe. Es ist eine einmalige Schule in Burkina Faso, blinde Kinder aus dem ganzen Land sind hier im Internat. Der Unterricht ist speziell auf ihre Situation abgestimmt, z.B. lernen sie Mathematik mit kleinen Würfeln

in Blindenschrift. Auch Awa bekommt täglich ein warmes Mittagessen.

Bei der jährlichen Mangoaktion können wir ganz konkret etwas für Ibrahim und Awa tun: Mit dem Erlös der Mangotage im evangelischen Kirchenbezirk Böblingen finanzieren wir 13 Schulkantinen in Burkina Faso, nahezu 3000 Kinder erhalten dort täglich ein warmes Mittagessen. Allein schon das regelmäßige Essen bietet einen Anreiz, überhaupt in die Schule zu kommen und ohne Hunger dort den Unterricht bis zum Nachmittag miterleben zu können. Mit dem anderen Teil des Erlöses werden Jahresgehälter für 60 Lehrerinnen und Lehrer in evangelischen Grundschulen bezahlt. Die Kinder profitieren unmittelbar davon, wenn ihre Lehrerinnen und Lehrer motiviert sind und wirklich wollen, dass die Kinder etwas lernen. Ein gesichertes Jahreseinkommen gibt Verlässlichkeit und trägt wesentlich zu dieser Motivation bei.

Foto: P. Waschner



Schüler warten geduldig auf ihr tägliches Mittagessen, so wie Ibrahim in Tanghin-Dassouri und Awa in der Blindenschule in Siloe

In diesem Jahr konnten die Gemeinden unseres Kirchenbezirks zwischen 98% und 100% ihrer übernommenen Früchte verkaufen. Dieses sehr gute Ergebnis zeigt auch, dass es kaum einen Ausschuss gab, ein gutes Zeugnis für die Planung und Logistik der grenzüberschreitenden Aktion.

Die evangelischen Kirchen in Burkina Faso betonen jedes Jahr aufs Neue, wie dankbar sie für unsere Treue sind. Nur eine beständige und verlässliche Finanzierung der Schulen durch

die jährlichen Mangotage ermöglicht ihnen qualitativs Arbeiten. Und Bildung ist der Schlüssel zu aller Weiterentwicklung in Burkina Faso.

In diesen Tagen reden wir häufig davon, dass wir Fluchtursachen begrenzen müssen. Eine Chance, bei der wir alle aktiv werden können, bietet die Mangoaktion.

Petra Waschner M.A.

*Referentin für Erwachsenenbildung
Haus der Begegnung Böblingen*

Auch das Ehninger Mango-Team bedankt sich bei seinen treuen und auch neuen Kunden für ein wieder gutes Ergebnis:

**240 Kisten á 10 Mangos erbrachten
einen Erlös von 7.340 Euro**

das ist ein ordentlicher Betrag, den Ehninger Bürger für Schulbildung in Burkina Faso beisteuern. Ein Projekt, das besonders durch seine verlässliche Kontinuität Hilfe bringt.

Wie bekannt, bieten wir seit über 30 Jahren auch Hauslieferungen auf Bestellung an. Diese Möglichkeit hat den Umsatz am Marktstand schnell deutlich überflügelt. In diesem Jahr wurden von insgesamt 240 Kisten ca. 205 ins Haus geliefert.

Beim Ausfahren war Frau Dominique Hotzy für den Bereich Bühl wieder mit dabei - herzlichen Dank!

Foto von 2015: H. Lindau, aufgenommen von einer hilfsbereiten Kundin



Der traditionelle Marktstand in Ehningen - die andere Gelegenheit Mangos aus Burkina Faso einzukaufen.

„Wenn jeder gibt, was er hat,
werden alle satt.“

Gottesdienst mit anschließendem Mitbring-Mittagsbüffet

Treffen Sie gerne bekannte Gesichter im Gottesdienst?

Essen Sie am liebsten in Gesellschaft und sind nicht so gerne allein?

Dann kommen Sie doch zum Gottesdienst mit anschließendem Mitbring-Mittagsbüffet!

Einmal im Monat treffen wir uns um gemeinsam den Gottesdienst in unserer Kirche zu besuchen und anschließend miteinander im Gemeindehaus zu Mittag zu essen.

Für das Mittagessen bringt jeder etwas mit. Aber keine Angst, wem das Kochen schwer fällt oder wer keine Zeit hatte etwas vorzubereiten ist trotzdem herzlich eingeladen. Es gibt immer ein sehr leckeres und reichhaltiges Büffet das ganz sicher für alle reicht.

Wir freuen uns auf Sie alle am:

- 11. September 2016
- 16. Oktober 2016
- 27. November 2016
- 18. Dezember 2016

*Familie Nester-Siepe und
Familie Berner*

Fotos: Ulrich Siepe



Der Campus Galli bei Meßkirch

Herzliche Einladung zum
Gemeindeausflug in den
Sommerferien

Am 27.08.16

Abfahrt am Gemeindehaus um 08:15 Uhr

Rückkehr gegen 19:45 Uhr

Kosten: Erwachsene € 11,00

Kinder € 8,50 €

für Kinder unter 6 Jahren ist der Eintritt frei
(evtl. zzgl. Fahrtkosten)

Wir laden Sie herzlich ein, die Klosterstadt-Baustelle Campus Galli zu besuchen! Reisen Sie mit uns zurück in die faszinierende Zeit des frühen Mittelalters. Auf dem Campus Galli entsteht nach alten Bauplänen eine Klosterstadt. Gebaut wird wie im frühen Mittelal-

ter ohne Maschinen und Strom. Tauchen sie ein in das Leben der damaligen Zeit. Beobachten Sie, wie Wolle gefärbt und gesponnen wurde, wie ein Schmied damals lebte und arbeitete, Imker ihrem Beruf nachgingen, die Kirche von fleißigen Handwerkern errichtet wird und vieles mehr.

Nach einer gemeinsamen Führung haben wir viel Zeit zum betrachten, staunen und fragen.

Die Anreise erfolgt in Fahrgemeinschaften. Bei entsprechender Gruppengröße werden wir einen Bus bestellen.

Schriftliche Anmeldung bis 25.07.16 bei Familie Berner, Königsberger Str. 69. Sie erhalten rechtzeitig eine Anmeldebestätigung und einen Info-brief mit allen nötigen Informationen.



Einander begegnen
Gemeinschaft erleben
Spaß haben
Zeit teilen
Genießen

„Ja, is denn scho Weihnachten?“

Nein, noch nicht ganz. Aber ein wichtiges Ereignis wirft bereits seine Schatten voraus.

Das Gemeindefest
auf der Schwäbischen Alb am 3. Advent, 9. bis 11.12.2016
im Otto-Groß-Haus.

Eingeladen sind Familien, Paare und Alleinstehende, jung und alt, kurzum alle, die gerne Gemeinschaft erleben möchten. Ob ruhig oder lieber actionreich, auf dem Gemeindefest ist für jeden etwas dabei. Für echte Wasserratten wird das hauseigene Schwimmbad bestimmt ein Highlight sein. Kulinarisch werden wir wieder von Küchenprofi Jörg und seinem Team verwöhnt.

Kosten für Übernachtung mit Vollpension:

Erwachsene: € 55,00

Kinder ab 3, Schüler, Azubis, Studenten: € 35,00

Für Familien: ab 3 Kindern ist ein Kind frei!

Anfahrt erfolgt in Privat-PKWs (Fahrgemeinschaften)

Schriftliche Anmeldung bis Ende Oktober bei Senta Hagmayer-Berger, Königsberger Str. 69 abgeben (ein Anmeldeformular erhalten Sie dort).

Wir freuen uns auf ein wunderschönes, erlebnisreiches Adventfest mit Ihnen
Senta Hagmayer-Berger und das Vorbereitungsteam

Wer gerne mitfahren möchte, jedoch nicht über die finanziellen Mittel verfügt, möge sich bitte direkt mit mir in Verbindung setzen. Wir finden sicher eine diskrete Lösung. Es ist uns sehr wichtig, dass jeder dabei sein kann!

Erstes „Fahrrad-Reparatur-Marathon“ für Flüchtlinge in Ehningen

Niemand kann Dir garantieren, dass Du ein Ziel in einer bestimmten Zeit erreichst. Aber Du wirst garantiert nie ein Ziel erreichen, das Du Dir nie gesetzt hast.

– David McNally –

Mit dem Zitat von Davic McNally begrüßt der ASV Ehningen e.V. auf seiner Internetseite (www.asv-ehningen.de) die Besucher. Getreu dem Credo, setzte sich der Verein, in welchem rund 50 Mitglieder aktiv Ausdauersport (Schwimmen-Laufen-Radfahren) betreiben, ein neues gemeinsames Ziel:

„Wir wollen etwas für Flüchtlinge hier vor Ort tun“. Was lag da näher, als das Fachwissen rund um Räder und das nötige Werkzeug (Firma Radwelten - Fahrradmanufaktur), die Fachmänner und Fachfrauen (ASV Ehningen e.V) zusammen zu führen und los zu legen. **Was aber noch fehlte waren Räder und Geldmittel.** Zusammen mit Frau Penitsch und Herrn Brod von der Gemeinde Ehningen, die in unserem Ort die Ansprechpartner im Bereich der Flüchtlingsarbeit sind und der evangelischen Kirche konnte hier Abhilfe geschaffen werden.

Gemeinsam wurde ein Plakat entworfen, das Ihnen, liebe Leser, in den letzten Mitteilungsblättern der Gemeinde bestimmt aufgefallen ist. Die Resonanz war überwältigend. Wir haben an die 80 Fahrräder einsammeln können. Zwei Räder haben wir aus dem Fundrüderbestand der Gemeinde Ehningen geschenkt bekommen. Nur 8 Räder waren wirklich Müll. Die restlichen Drahtesel wurden am Samstag, 04.05.2016 bei Aprilwetter das wirklich alles bot, auf Vordermann gebracht.

Nico Hoffmann, der in der Brunnenstraße 2 seit 2008 nebenher eine kleine Radwerkstatt (www.radwelt-ehningen.de) betreibt, hat im Vorfeld genügend Material bestellt, welches er zum EK-Preis zur Verfügung stellt. Rund 500 € Material stand zum Verschaffen bereit. Es wurden Schläuche und Reifen



getauscht, Ketten geölt und nachgezogen, Bremsen eingestellt oder ersetzt, Lichter repariert usw. Schwaben wie wir alle sind, wurden die „Müllräder“ vorher noch ausgeschlachtet.

Frau Penitsch und Herr Brod informierten ihre Schützlinge über die Aktion. Gegen einen symbolischen Betrag in Höhe von 5 Euro konnten die Flüchtlinge ihr Rad zur Reparatur abgeben oder gemeinsam mit dem Team das Rad wieder verkehrstauglich machen.

Ersatzteilkosten noch nicht gedeckt.

Für die Aktion hat der ASV Ehningen am 25.05.16 bei seinem Filmabend „Faszination Triathlon“ Spenden im Höhe von 70 € einsammeln können. Von einem privaten Spender gingen nochmals 50 € ein.

Doch leider ergibt hier 1+1 nicht 2 sondern minus 380 €.

Wenn Sie den Text aufmerksam gelesen haben, ist Ihnen bestimmt aufgefallen, dass bei der Aktion bis jetzt mehr Geld ausgelegt, als eingenommen wurde. Damit dieser wunderbare Einsatz **auf Null** rauskommt, benötigen wir zusätzlich **Ihre Unterstützung!**

Damit das Ziel, möglichst vielen Flüchtlingen die Chance auf Mobilität zu geben, erreicht werden kann ohne auf dem Fehlbetrag sitzen zu bleiben, freuen wir uns über weitere Spenden:

Spendenkonto Evang. Kirche Ehningen

Stichwort „Fahrrad“

IBAN DE64 6006 9355 0000 5800 07



„Ausschlachten“ unbrauchbarer Räder liefert Ersatzteile für die besser erhaltenen

links: Hochbetrieb beim Reparatur-Marathon in der Radwerkstatt von Nico Hoffmann.

Gerne stellen wir Ihnen auf Wunsch eine Spendenbescheinigung aus.

Allen die diese Aktion unterstützt haben, sei es mit einer Radspende oder finanziell (oder dieses noch tun werden ☺), danken wir herzlich. Vor allem den vielen hochmotivierten Mitgliedern des ASV Ehningen e.V., die von Donnerstag bis Samstagabend so viel Zeit und ihr Talent geschenkt haben.



Eine kleine Stärkung zwischendurch muss sein. Dazu hier noch ein herzliches Dankeschön für den leckeren Hefezopf vom Burghof Tafel!

Fotos: Hotzy

Das Ergebnis kann sich sehen lassen.

Es wurden über 70 Räder repariert und 8 Räder ausgeschlachtet. Die Gemeinde Ehningen hat in ihrem Lagerraum in der Gartenstraße nun einen guten Fundus an Rädern, die gegen eine Unkostenpauschale an neuankommende Flüchtlinge abgegeben werden können.

Für die evangelische Kirchengemeinde
Barbara Lindau und Dominique Hotzy

Sondergottesdienste und Veranstaltungen im 2. Halbjahr 2016

- | | | | |
|---------------|---|----------------------------------|---|
| 03. Juli | Gehörlosenkirchentag, Turn-/ Festhalle, Gmh | 04. Dez. | 10:00 Advents-Gd, Begegnungsstätte Bühl |
| 24. Juli | 10:00 Godi im Zelt/im Freien, Musikverein | 18. Dez. | 17:00 Minikirche in der katholischen Kirche |
| 22.- 24. Juli | KonfiCamp auf der Döbelmühle | Gottesdienste in Mauren | |
| 15. Sept. | 08:30 Schulanfängergottesdienst, kath. Kirche | 10. Juli | 08:30 Pfarrerin Heidi Abe, Böblingen |
| 25. Sept. | 10:00 Inklusionsgottesdienst (Gottesdienst mit Gehörlosen und hörender Gemeinde). | 14. Aug. | 10:30 Gd im Grünen, Pfr. i.R. W. Kern |
| 02. Okt., | 10:00 Erntedankgottesdienst | 11. Sept. | 08:30 Dekan Bernd Liebendörfer, Böbl. |
| 09. Okt. | Gäste aus dem Bruderhaus aus Reutlingen | 18. Sept. | 10:30 Gd im Grünen, Pfr. i.R. W. Kern |
| 22. Okt. | Bläserkonzert 50J Posaunenchor Ehningen | 09. Okt. | 08:30 Marion Blessing, Prädikantin, Holzg. |
| 23. Okt. | Festgottesdienst 50J Posaunenchor | Termine des Fördervereins | |
| 23. Okt. | 17:00 Minikirche in der evangelischen Kirche | 03. Juli | Gehörlosenkirchentag |
| 31. Okt. | Reformationstag | 11. Sept. | Bewirtung beim Flohmarkt, Turn- Festhalle |
| 05. Nov. | 18:00 Jugendgottesdienst mit den Pfadfindern | 01. Nov. | Bewirtung beim Tag der offenen Tür der Senioren-Bastelwerkstatt |
| 16. Nov. | 10:00 Gottesdienst zum Buß- und Betttag | 18. Nov. | Waffelbacken beim Puppentheater im Gemeindehaus |
| 20. Nov. | 10:00 Gd zum Ewigkeitssonntag, Friedhof | | |
| 27. Nov. | 10:00 Familien-Gd mit den Vorkonfirmanden | | |
| 27. Nov. | 17:00 Abendkirche | | |

Einfach losnähen, sieht toll aus: eigens genähte Kosmetiktasche!



Am 19. Mai 2016 war es endlich soweit. Lange war eine Aktion wie diese in den Köpfen, aber es fehlte immer an der nötigen Umsetzung. Bis jetzt!

In den Pfingstferien verwandelte sich das Gemeindehaus in ein Nähstudio. Viele bunte Stoffe lagen bereit, ein Zuschneidetisch und ein Bügelbrett durften nicht fehlen, überall ratternde Nähmaschinen, ein Gewusel und Geschnatter – und mitten drin Gabi Sasvari. Durch ihre vielen Kursen bei den Profis in der FKS konnte sie so leicht nichts aus der Ruhe bringen.

Um die Mittagszeit zog dann leckerer Duft in die Räume, denn Sieglinde Reichert versorgte das Team der jungen Näherinnen mit köstlichen Spätzle und einer Champignon-Sahnesoße, die es so nur hier bei uns im Gemeindehaus gibt und einem gesunden Salat und etwas Nervennahrung zum Abrunden.

Ein herzliches Dankeschön an Familie Kenner-Scheible nach Mauren, die uns bei unseren Aktionen immer so großzügig mit Lebensmit-

telpenden unterstützt.

Bis 14 Uhr lag das emsige Team gut in der Zeit, doch dann machten die eine oder andere Maschine schlapp und bei den jüngeren Näherinnen ließ die Konzentration etwas nach. Aber nach einem kurzen Sprint um das Gemeindehaus war der Kopf wieder klar und man konnte mit neuem Elan an die letzten Arbeiten an der Kosmetiktasche gehen.

Und die Ergebnisse können sich sehen lassen: Herzlichen Dank an alle Näherinnen für den schönen Tag mit Euch im Gemeindehaus. Wir hoffen, Euch hat der Tag ebenso viel Spaß gemacht wie uns.

Mit dem Erlös der Veranstaltungen unterstützen wir hier vor Ort die Kinder- und Jugendarbeit. Herzlichen Dank an Gabi Sasvari, die diesen tollen Kurs abgehalten hat.

Wenn auch Sie Lust haben, eine besondere Aktion in unserem Gemeindehaus zu veranstalten, freuen wir uns, wenn Sie auf uns zukommen.

Doninique Hotzy

Ein herzliches Dankeschön sagen wir an Herrn Templer. Nachdem er von der Nähaktion im Gemeindehaus gelesen hatte, schenkte er uns kurzerhand die Nähmaschine seiner verstorbenen Frau. Sie war eine großartige Näherin. Sogar auf ihren Auslandseinsatz als Krankenschwester nahm sie ihre Maschine mit. Diese Nähmaschine könnte uns sicher viele spannende Geschichten erzählen. Wir freuen uns sehr, dass die Kinder im Gemeindehaus nun fleißig mit ihr nähen dürfen. Ganz gewiss wird so noch manches schöne Stück auf ihr entstehen.

Senta Hagmayer-Berner



Foto: Sasvari

5. Schulranzensammelaktion

Di., 26.07.2016, 11-16 Uhr im Evang. Gemeindehaus

Wir sammeln wieder alte Schulranzen und „Füllmaterial“ für die Hilfsorganisation GAIIn
Am Unteren Rain 2,
35395 Gießen
www.GAIIn-Germany.org

*Klasse 3c
mit den gespendeten
Schulranzen
im Vorjahr*



Im letzten Jahr haben wir mit der Klasse 3c von Frau Multhaupt unserer Friedrich-Kammerer-Gemeinschaftsschule in den letzten Schulwochen viele Spenden gesammelt, wir haben zusammen die gespendeten Ranzen gepackt und konnten insgesamt 44 komplett mit Zusatzfüllung ausgestattete Ranzen und noch jede Menge Füllmaterial an die Hilfsorganisation GAIIn weitergeben. Für die Füllung siehe Füllvorschlag im Bild rechts.

Machen Sie mit und helfen Sie uns. Gerne können Sie auch nur einen Teil der Füllung kaufen, z.B. ein paar Zahnbürsten und Zahnpasta. Wir sammeln alle Spenden und füllen jeden Schulranzen komplett.

Ansprechpartner für die Aktion in Ehningen
Dominique Hotzy, Tel. 647339, dominique.hotzy@gmail.com

An alle You-Tube-Fans unter den Leser/innen: schaut euch zur Info auch mal folgenden Filmbericht der Schule aus Lemgo an: „Ein Platz für Helden“
www.youtube.com/watch?v=4qEXuCYQr7s

*Stolz auf ihre
Schulranzen aus
Deutschland,
Schülerinnen in
Armenien*



so geht es Füllvorschlag

Grundausrüstung

3 Schreib- und 3 Rechenhefte (Din A4)
2 Schreibblöcke,
1 Zeichenblock (Din A4)

ein gefülltes Mäppchen oder ein leeres Mäppchen plus: 1 Packung Buntstifte,
1 Packung Filzstifte, 3 Bleistifte, 2 Radiergummis
1 Spitzer, 3 Kugelschreiber, 1 Lineal

Hygieneartikel: Seife (kein Shampoo oder Duschgel), 1 Zahnbürste, 1 Zahnpasta

Zusatzausstattung

1 Wasserfarbenkasten, 5 Pinsel, 1 Klebestift, 1 Schere
Spielzeug: 1 Plüschtier
Kleidung: T-Shirt, Socken, Mütze, Unterwäsche

Sommerferienprogramm 2016

Am 02.08.2016 beteiligen sich die evang. und kath. Kirchengemeinde am Sommerferienprogramm der Gemeinde Ehningen. Wir dürfen hinter die Kulissen des Sägewerk Kecks schauen. Für diese Aktion suchen wir noch Begleitpersonen ab 16 Jahren, die uns helfen ein beschützendes Auge auf die Kinder zu werfen.

Hätten Sie / hättest Du Lust uns zu helfen?

Bitte melden bei:

- Familie Heine - ☎ 7337 oder mail: heine-ehningen@t-online.de
- Familie Hotzy - ☎ 647339 oder mail: dominique.hotzy@gmail.com



Liebe Kinder, mein Name ist Nasrin und ich lebe in Kerala in Südindien. Kerala bedeutet Kokosnusspanland. Es gibt sehr viele Kokosnusspalmen in Kerala. Fast jeden

Tag ist es hier sonnig und warm, wie bei euch im Hochsommer. Jetzt habt ihr Kinder in Deutschland bald eure großen Ferien, nicht wahr? Und, was macht ihr dann?

Wenn meine Schwester und ich Schulferien haben, dann helfen wir unserer Oma bei der Arbeit im Haus und im Garten. In Indien gibt es dreimal am Tag warmes Essen, die Zubereitung macht eine Menge Arbeit. Man muss auch die ganze Wäsche von Hand waschen, wir haben dafür keine Maschine. Mein Vater ist Krabbenfischer. Meine Mutter arbeitet den ganzen Tag in einer Krabbenschälerei. Zum Glück haben wir unsere Oma. Sie ist da, wenn wir von der Schule heim kommen und natürlich auch in unseren Ferien.

Wie alle Kinder, freuen wir uns über die viele Zeit zum Spielen in den Ferien. Wir machen gerne Ballspiele oder andere Bewegungsspiele. Aber wir haben nur sehr wenige Spielsachen. Ein Ball ist schon etwas ganz Besonderes für

uns. Wir passen gut auf ihn auf. Wenn er verloren oder kaputt geht, dauert es lange, bis wir wieder einen bekommen. Die Jungs spielen oft mit einem alten Fahrradreifen, das ist auch lustig.

Neulich hatten wir Besuch aus Österreich, eurem Nachbarland. Eine liebe Freundin, die zusammen mit vielen anderen Personen die ärmsten Menschen aus unserem Dorf unterstützt, kommt jedes Jahr für einige Tage hierher. Dann besucht sie die Familien, schaut wer Hilfe braucht oder wem es inzwischen so gut geht, dass er keine Unterstützung mehr haben muss. Sie bringt uns immer kleine Geschenke mit. Für uns ist das dann so, wie bei euch euer Geburtstag. Wir schenken unserem Gast Blumen und es gibt besonders gutes Essen zu Ehren des Gastes.

Dieses Mal hatte sie etwas dabei, was wir noch gar nicht kannten: Seifenblasen! Wir waren ganz begeistert über all die leuchtenden, schwebenden, durchsichtigen Blasen! Und in jeder gibt es einen Regenbogen! Wir hatten viel Spaß damit – solange, bis unsere Oma die Seifenblasen für sich entdeckt hat. Das hättet ihr sehen sollen. Unsere Oma war auf einmal wie ein kleines Mädchen. Sie saß da und hat Seifenblasen in die Luft steigen lassen und sie war so fröhlich, wie wir sie sonst nicht



unsere Oma hat was Neues gelernt

oft sehen. Erst waren wir ein bisschen ärgerlich, weil unsere Oma uns unser neues Spielzeug weggenommen hat. Aber es war dann so schön, zu sehen, wie glücklich sie war, da haben wir uns einfach mit ihr gefreut. Unsere Oma hat jetzt etwas Neues gelernt: Spielen. Und wir haben auch etwas gelernt: Niemand wird arm, wenn er teilt, was er hat. Unsere Freundin hat uns gleich gezeigt, wie wir aus Wasser und Spülmittel wieder neues Seifenblasenmaterial herstellen können. Ich wünsche euch Sonnenschein für eure Ferien, lustige Spiele und schöne Überraschungen und ganz viel Freude. Eure Nasrin aus Kerala

Gehörlosenkirchentag am 2. Juli 2016 in Ehningen

Vor zwei Jahren feierten ca. 400 Christen unter dem Motto „Viel Glück und viel Segen“ in Ehningen den Gehörlosenkirchentag. Zwar nehmen Gehörlose an speziell für sie eingerichteten Gottesdiensten hier in der Region teil. Ein ganz besonderes Highlight ist jedoch der vom Landesgehörlosenpfarramt organisierte Gehörlosenkirchentag. So kommen aus ganz Württemberg, auch aus den angrenzenden Regionen schwerhörende oder gehörlose Besucher und freuen sich auf angeregte Gebärdengespräche und Begegnungen mit den Ehninger Gottesdienstbesuchern.

Der Gehörlosenkirchentag findet in diesem Jahr wieder in Ehningen statt und zwar am Sonntag dem 2. Juli. Die Ehninger Bevölkerung ist hierzu ganz herzlich eingeladen. Schließlich kann an diesem Sonntag die Küche kalt bleiben, für Speis und Trank ist dann auch wieder bestens gesorgt. Genießen Sie mal ein ganz anderes Fest, ohne Musik und großen Lärm.

Kerstin Rathke

Impressum Gemeindebrief:

Verantwortlich: Pfarrer Robert Ziegler
Ausgaben: 3 im Jahr, *Auflage:* 2100
Redaktion: Kerstin Rathke

Pfr. Robert Ziegler
Pfr. Martin Süßer
Ulrich Kirste (Seitengestaltung)
Bilder: Magazin für Öffentlichkeitsarbeit „Gemeindebrief“ oder privat falls nichts angegeben

Druck: Grafische Werkstätte der BruderhausDiakonie, Reutlingen

Monatsspruch Juli 2016

Der Herr gab zur Antwort: Ich will meine ganze Schönheit vor dir vorüberziehen lassen und den Namen des Herrn vor dir ausrufen. Ich gewähre Gnade, wem ich will, und ich schenke Erbarmen, wem ich will.

Exodus 33,19



Foto: Lehmann

GOTT IST IMMER BEI MIR

Gott ist nicht zu fassen. Mose muss das erleben. Er wünscht sich so sehr, Gott sehen, berühren zu dürfen, wenigstens den Zipfel seines Gewandes, aber nein, Gott entzieht sich solchem menschlichen Begehren. Er nennt allerdings seinen Namen. Gottes Name ist Programm: Ich gewähre Gnade, wem ich will, und ich schenke Erbarmen, wem ich will. Mose hält sein Ansinnen für eine berechtigte Forderung. Er hat schließlich eine besondere Beziehung zu Gott, hat die Gebote ausgehändigt bekommen, den Auftrag, das Volk trotz aller Widrigkeiten ins Gelobte Land zu führen. Mose hat sein Leben in den Dienst Gottes gestellt. Jetzt will er die Früchte seiner Arbeit ernten.

Gott antwortet nicht verärgert auf diese Anmaßung. Die Bibel erzählt ein wunderschö-

nes Bild: Gott erklärt Mose, dass es einen Platz bei ihm gibt. Wenn Gott nun an diesem Felsspalt vorbeigeht, wird er seine Hand über Mose halten, bis er vorbeigegangen ist. Dann erst darf er hinter Gott hersehen. Denn das Angesicht Gottes kann kein lebender Mensch sehen.

Ich kenne das, und Sie vielleicht auch, erst hinterher habe ich bemerkt, dass Gott bei mir war, unsichtbar. Unfassbar – unbegreiflich, nicht einklagbar oder berechenbar, eben Gnade und Erbarmen ohne meinen Einfluss. Das irritiert oft. Habe ich nicht irgendwie Anspruch auf Gottes Schutz, zähle ich nicht zu seinen Kindern, kann ich nicht erwarten, dass er mir hilft?

Gott ist nicht zu fassen, nicht einmal ganz zu erfassen, nur zu glauben.

CARMEN JÄGER
Pastorin aus Eisenach